

Neue Straße soll Ruhe bringen

Unterschiedliche Meinungen zu Sinn und Unsinn der Ostuferentlastungsstraße – Zustimmung zur Stadtbahn

Gaarden – Sowohl vom Zulauf als auch von der Diskussionsfreude her hat sich am Donnerstagabend die Resonanz in Grenzen gehalten, als Vertreter der Stadtverwaltung in der Sporthalle der Hans-Christian-Andersen-Schule die wichtigsten Aussagen des neuen Verkehrsentwicklungsplans fürs Ostufer vorstellten. Kritik wurde dennoch geäußert, und die bezog sich vor allem auf die vorgesehene Südspange und die Ostuferentlastungsstraße.

Von Martin Geist

Tiefbauamtsleiter Uwe Schmeckthal betonte gegenüber den etwa 60 Zuhörern und den versammelten Ortsbeiräten aus Gaarden, Ellerbek/Wellingdorf sowie Neumühlen-Dietrichsdorf/Oppendorf, dass der Verkehrsentwicklungsplan keineswegs alle Überlegungen dem Auto unterordne. Vielmehr setze man auf eine weitere Verbesserung des Radwegenetzes, eine Optimierung des Busverkehrs und nicht zuletzt auf die Stadtbahn, die das Ostufer von Dietrichsdorf aus über die Schönberger Straße, die Werftstraße, die Elisabethstraße, das Karlstal und die Gablenzbrücke erschließen soll. Wenn es auch gewisse Verwunderung auslöste, dass die Bahn ausgerechnet in der Gaardener Elisabethstraße verkehren soll, wurde das



Ostring in Gaarden: Keine Straße in Kiel ist so stark befahren und führt zugleich unmittelbar an so vielen Wohnhäusern vorbei. Foto mag

Vorhaben insgesamt von fast allen im Saal befürwortet. Skeptische Nachfragen gab es aber zur Finanzierbarkeit und dazu, ob die betroffenen Umlandgemeinden sich im erforderlichen Maß beteiligen.

Selbst wenn in Sachen Stadtbahn alles ideal läuft, ändert das laut Schmeckthal nichts an einem entscheidenden Fakt: „Der Autoverkehr

wird weiter zunehmen, wenn auch moderat.“ Besonders spürbar sei das auf dem Ostring mit täglich etwa 40000 Fahrzeugen sowie der Schönberger und Werftstraße mit deutlich mehr als 20000. Der Ostring sei damit die Straße in Kiel, die unter Berücksichtigung der zahlreichen unmittelbar Betroffenen die größten Belastungen durch Lärm und

Abgase bringe.

Den großen Wurf würde zumindest aus verkehrsplanerischer Sicht eine Verbindung der so genannten Südspange zwischen dem Knoten Karlsburg und der Segeberger Landstraße mit der neuen Ostuferentlastungsstraße bedeuten. Weiteres Chaos am Joachimplatz könnte so vermieden werden, vor allem

aber säne die Belastung des Ostrings auf teils weit unter 20000 Fahrzeuge. Ebenfalls sehr drastische Rückgänge sagen die Prognosen in diesem Fall für die Schönberger und Werftstraße voraus.

Auf wenig Gegenliebe stießen die beiden Großprojekte bei der bündnisgrünen Ortsbeirätin Gisela Schulz aus Ellerbek/Wellingdorf. Sie

schlug als Alternative zur Südspange die Nutzung des Wellseedamms vor, weil damit keine zusätzliche Beeinträchtigung bisher ungestörter Wohnquartiere verbunden sei. Auch in Sachen Ostring setze die Verwaltung viel zu sehr aufs Auto und zu wenig auf verträglichere Alternativen, meinte Schulz. Ihr Parteifreund Rolf Kähler aus Dietrichsdorf stimmte dieser Kritik zu. „Herr Schmeckthal kommt vom Tiefbauamt, der will tief stechen und weit schmeißen“, rüffelte er in launigen Worten die Lust am Bau neuer Straßen.

Auch nach Meinung von Wolfram Kneib, Sprecher der Bürgerinitiative Lebensqualität Ostufer (LEO), folgt die Verwaltung einem „falschen Ansatz“. Zunächst sei ein städtebauliches Gesamtkonzept nötig, das fürs gesamte Ostufer das Miteinander von Wohnen, Arbeiten und Erholung definiert, und erst dann könne man darüber nachdenken, was das für Anforderungen ans Verkehrsnetz bedeutet. Zudem lasse sich für die Anwohner des Ostrings durch intelligente Verkehrsführung und Geschwindigkeitsbegrenzungen auch sehr kurzfristig einiges zum Besseren bewegen.

Dem widersprach nicht nur Schmeckthal, sondern ebenso der Gaardener CDU-Ratscherr Fedor Mrozek. Die Ostuferentlastungsstraße ist nach seiner Überzeugung „die einzige Lösung, die wirklich großzügige Entlastung verspricht“.